**Abonnementspreis**
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,60 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

# Volkswacht

## Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

**Insertionspreis**
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht"
Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 123. Bielefeld, Freitag, 29. Mai 1896. 7. Jahrgang.

### Die Gewerkschaften und die deutsche Arbeiterbewegung.

Ueber dieses Thema ist eine Artikelserie vom Genossen Parvus in der Sächsischen Arbeiterzeitung erschienen, von welcher der nachfolgende der sechste ist. In den vorangehenden fünf sind eingehend die Ursachen der bisherigen wirtschaftlichen Depression (Tiefstand) und des jetzt erfolgenden Aufschwungs auseinandergesetzt. Die Ursachen des letzteren werden hauptsächlich gefunden in der enorm gesteigerten Goldproduktion, sowie der beginnenden Einbeziehung fast der gesamten Erde in die kapitalistische Weltwirtschaft. Ueber die Natur und Bedeutung des Aufschwungs handelt der nachfolgende Artikel.

6. Neue Zeiten.

Die wirtschaftliche Depression ist zu Ende — es beginnt eine neue Sturm- und Drangperiode der kapitalistischen Industrie. Das darf aber nicht so aufgefaßt werden, daß nunmehr keine Rückschläge erfolgen werden und lauter Prosperität herrschen werde. Es handelt sich vielmehr nur um das Tempo der Entwickelung, die immerhin den Gesetzen der kapitalistischen Wellenbewegung folgt.

Die wirtschaftliche Depression hatte ja auch, wie schon erwähnt, ihre Steigerungs- und Niederzangszeiten. Aber das lief alles in kleinem ab, verlor sich in der Breite, weil es zu wenig in die Tiefe ging. Nunmehr wird der industrielle Aufschwung ganz andere Anläufe machen, einen weit größeren Umfang erreichen, der Zusammenbruch schroffer und schärfer auftreten, zerstörender wirken, der neue Aufschwung noch mehr kolossale Dimensionen annehmen — bis das ungeheuere, in Angriff genommene Produktionsgebiet von Grund aus durchwühlt ist und die entfesselten, enorm entwickelten Produktivkräfte wieder keinen Ausweg mehr finden.

Die wirtschaftliche Depression bewirkte eine gedrückte Stimmung. Es schien, daß die kapitalistische Entwickelung sich im Sand verlaufen werde. Dies erzeugte nicht nur die sogenannte geschichtlich-ethische National-Oekonomie, dieses Angst- und Schweißprodukt der deutschen Professoren, unförmlich angeschwollen und zersetzt wie eine Wasserleiche, und ferner hin die kuriose Idee des „sozialen Königtums", sondern es legte sein Gepräge auf das gesamte politische Leben Europas.

Das industrielle Kapital vermochte während dieses Zeitraums keine großen Aufgaben in den politischen Vordergrund zu schieben. 1878/79 setzten verschiedene Staaten ein Zollschutzsystem durch, dessen Hauptgewicht aber bekanntlich in den Getreidezöllen liegt. Die Agrarier waren es eben allein, die von ihrem bornierten Standpunkte aus rücksichtslos vorgehen konnten, währenddem die Industrie, so sehr es ihr daran lag, den inneren Markt abzusperren, gar sehr auf ihre auswärtigen Beziehungen bedacht sein mußte, ohne die sie nicht mehr existieren kann. Die europäischen Industrien bilden bereits ein gemeinsames Produktionsgebiet, das in der Hauptsache nur durch die politische Gliederung Europas gewaltsam auseinandergerissen wird. Dieses zaghafte, unsichere, zersplitterte Vorgehen der Industrie räumte das Feld dem Agrarierium, das dadurch erst in die Lage kam, seine sonstigen politischen Vorteile ausnützend, die Situation zu beherrschen. Es wurde in diesem Zeitraum überhaupt keine kapitalistische Klassenpolitik im großen getrieben, und die europäischen Parlamente erschienen als das Feld zersplitterter Kämpfe, als der Tummelplatz geringer Koterien, nationaler und kirchlicher Streitigkeiten und als Bedürfnisanstalten für die buntscheckigen kapitalistischen Mittelschichten.

Auf dieser aus der wirtschaftlichen Situation sich ergebenden Zerfahrenheit der bürgerlichen Parlamente beruhte in Deutschland auch noch die Stärke des „eisernen" Reichskanzlers, der den bürgerlichen Reichstag einfach als das behandelte, was er war: ein Hühnerstall.

Da die Zeit im allgemeinen für Lohnkämpfe, überhaupt für den Kampf der Arbeiter um wirtschaftliche und unmittelbare Forderungen, in Europa besonders, sich wenig eignete, so wendete sich die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse in den europäischen Industrieländern immer mehr dem allgemeinen Gesellschaftszustand und den großen politischen Fragen zu. Wo nicht, wie in England, die Gewerkschaften bereits einen festgefügten Bau auf harter Grundlage darstellten, da konnte sich während dieser Zeit die Gewerkschaftsbewegung nur langsam entwickeln. Wie sehr selbst die englischen Gewerkschaften unter der wirtschaftlichen Depression litten, darüber nachzulesen in der meisterhaften „Geschichte des britischen Trade-Unionismus" von Sidney und Beatrice Webb (deutsch im Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart). Andererseits wirkte dieser Zustand darauf hin, daß die sozialistischen Gedanken von neuem die englische Arbeiterklasse innerhalb ihrer Gewerkschaftsorganisation zu erfassen begannen, wie ebenfalls aus dem lehrreichen Kapitel über die Jahre 1875/89 des erwähnten Webb'schen Buches zu ersehen ist. In Deutschland, wo der proletarische Klassenkampf von vornherein als selbständige politische Bewegung auftrat, schmiedete während dieses Zeitraumes die weise Klassenpolitik Bismarcks die Sozialdemokratie zu einer großen und einheitlichen parlamentarischen Partei zusammen. Dadurch ist unter anderem dem industriellen Kapital in Deutschland ein für allemal der Weg abgeschnitten, vermittelst des Wahlzettels das Parlament zu beherrschen, was seine politische Herrschaft durch andere Mittel keineswegs ausschließt. Daß sich unterdes auch in den anderen industriellen Ländern die politische Organisation und Bethätigung der Arbeiterklasse mächtig entwickelt hat, ist bekannt.

Eine weitere Wirkung der wirtschaftlichen Depression war die Aufrechterhaltung des Friedens. Da die Produktions- und Handelsentwickelung eine verlangsamte war, so traten auch die Gegensätze der einzelnen Industriestaaten zu einander an den bekannten, sehr sensiblen politischen Knotenpunkten des Weltmarkts weniger zu Tage. Man klagte wohl über gegenseitige Konkurrenz, aber man stand immerhin allgemein unter dem Eindruck der Produktionsstille. Die jahrelang sich hinziehende Geschäftsflaue lähmte die Energie, machte zaghaft, abgeneigt gegen riskante Unternehmungen. Anders wirkt es doch, wenn nach einer mächtig aufsteigenden Prosperität plötzlich die Krise einbricht! Kurz, es war eine Zeit des stillen Vorrückens, der geheimen Ränke, des diebischen unlauteren Wettbewerbs und nicht des ehrlichen Raubüberfalls!

Nun ist diese gemütliche, träge, miserable, heuchlerische, trügerische, bigotte, wirtschaftliche Depression zu Ende. Nichts kennzeichnender, als daß die neue Sturm- und Drangperiode sich durch einen Rattenkönig politischer Konflikte an allen Ecken und Enden der Welt einführt. Von der Lösung dieser Konflikte wird es nicht unwesentlich abhängen, welche Rolle die einzelnen Staaten bei der anbrechenden Weltmarktsentwickelung spielen werden.

Es muß anerkannt werden, daß bis jetzt die deutsche Diplomatie ebenso läppisch verfahren war, wie die deutsche Industrie schlau und überlegend. Die deutsche Diplomatie war es, die durch ihr Verhalten in Ostasien den Anstoß gab zu dem raschen und ungeheuren Wachstum des politischen Einflusses von Rußland, das in einem Jahre es bereits beinahe so weit gebracht hat, die Schicksale Europas zu entscheiden.

Nicht unmöglich, daß diese Konflikte sich schließlich in einem Weltkriege austoben werden, dessen politische Resultate unabsehbar sind, dessen wirtschaftliches Ergebnis aber jedenfalls eine noch gewaltigere Entwickelung des Weltmarkts sein würde.

Aber mit oder ohne Krieg, das mächtige Vorwärtstreiben der industriellen Entwickelung wird auch einen Umschwung der politischen Verhältnisse nach sich ziehen. Schon der Anlauf, den die europäische Industrie 1887/90 nahm, hat ja Großartiges geleistet. In England hat dieser relativ geringe industrielle Aufschwung den Gasarbeitern und den Dockarbeitern zu ihren berühmten erfolgreichen Massenstreiks verholfen und dadurch die Grundlage geschaffen für den sogenannten „Neuen Unionismus", die englische Gewerkschaftsbewegung wieder einen mächtigen Schritt weiter getrieben. In Deutschland hat er zum Sturz des Sozialistengesetzes geführt — ohne das durch die günstige industrielle Lage gehobene Selbstvertrauen der Arbeiter kam es kaum zu dem kolossalen Stimmenzuwachs des kurzen Zeitraums 1887/90, der die Partei selbst überraschte — und hatte zu seiner ferneren Folge die Herabsetzung der Getreidezölle. Und in Paris 1889 stellte er die Grundlage wieder her für ein internationales Zusammenwirken der Arbeiterklasse.

Wie aber nun, wo eine neue Aera der gewaltigsten Weltmarktsentwickelung beginnt, die je das Kapital erlebte? Wir wollen uns auf keine Prophezeiungen verlegen. Soviel aber ist jedenfalls sicher, daß vor diesem Sturmlauf der Industrie alle anderen Interessen und Parteien werden zurücktreten

---

# Eine Bekehrung.

**Roman von Georges Renard.**

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

49 [Nachdruck verboten.]

An diesem Abend waren es Germaine und ihre Mutter, die sich ganz dem Genuß der Natur hingaben und nicht Worte genug fanden, um ihrem Entzücken Ausdruck zu geben.

Frau Savenay, die so oft im Wagen durch das Wäldchen gefahren war, wunderte sich darüber, daß sie es noch nie so schön gefunden, und Vater Deschamps, dem diese Bemerkung Wasser auf seine Mühle lieferte, amüsierte sich damit, ihr zu beweisen, daß die Reichen die Opfer ihres Reichtums seien, daß sie durch die Leichtigkeit, mit der sie alle ihre Launen befriedigen können, blasiert wären und daß man ihnen darum eigentlich einen großen Dienst leiste, wenn man sie auf die bescheidene Mittelstraße zurückführe.

„Wie langweilig!" sagte Frau Savenay, als sie nach Hause zurückkehrte, noch ganz unter dem Eindruck dieses wunderbaren Abends, „wir müssen morgen in der Kirche der Hochzeit von Miß Webster beiwohnen!"

„Warum gehen Sie denn dorthin, wenn es Ihnen langweilig ist?" sagte Johanna mit unüberlegtem Freimut. So sehr sind Sie mit der Braut doch nicht befreundet."

„Das ist ja wahr, liebes Kind," seufzte Frau Savenay, „aber wenn man zur Gesellschaft gehört, muß man sich auch den Bräuchen und Pflichten fügen, welche sie auferlegt."

Die arme Frau glaubte noch immer, an der „Gesellschaft" teil zu haben, und sie hätte sich ein Gewissen daraus gemacht, wenn sie eine der konventionellen Pflichten verabsäumt hätte, die von denen erfunden wurden, die nichts zu thun haben, und die damit die Leere ihres Daseins ausfüllen wollen. Am nächsten Tage also legten Germaine und sie ihre schönsten Toiletten an, die allerdings nicht mehr nach der neuesten Mode waren, wie sie wohl wußten. Aber ach! was sollten sie dagegen thun! Dann machten sie sich unter Andrés Begleitung noch am Vormittag auf den Weg zur Magdalenenkirche.

Ein Teppich, der sich vom Trottoir auf die Stufen, die zur Vorhalle der Kirche führten, hinaufrollte und den Mittelgang des Schiffes von einem Ende bis zum andern bedeckte, kündete schon beim Eingang an, daß es sich hier nicht um eine Verbindung zweier armer Teufel handelte, die ein alter, schäbig gekleideter Vikar mit heiserer Stimme in dem Halbdunkel irgend einer Seitenkapelle vollzieht, sondern um eine jener glänzenden Vermählungen, die der Bischof selbst einsegnet, mit Musik, vor dem Hochaltar, am Fuß des Tabernakels und des großen Kruzifixes, an dem Ort, wo eine Hochzeit am schönsten aussieht und am teuersten ist.

Die Kirche war mit Blumen geschmückt und funkelte von dem Licht der Kerzen. Die Glocken läuteten unaufhörlich wie an einem großen Feiertage. Eine elegante Menge, die mehr neugierig als feierlich gestimmt schien, saß enggedrängt auf den Stühlen. Die durch die bunten Fenster fallenden Lichtstrahlen tanzten auf der Seide, dem Atlas, den Spitzen der Toiletten und entfesselten hier das Feuer der Diamanten, dort das Blitzen eines Rubins, der einem Tropfen kristallisierten Feuers glich.

Die Damen waren in der Mehrzahl vertreten, aber auch an Herren fehlt es nicht. Wie Herr Bernaud, der Vater des Bräutigams, wie der Baron von Türckheim, der als Zeuge zu erscheinen geruht hatte, so waren die Vertreter der Finanzwelt in Scharen zugegen, und viele der Eingeladenen, die diese christliche Zeremonie mit ihrer Gegenwart beehrten, sahen auffallend jüdisch aus. Auf Augenblicke konnte man glauben, man sei auf der Börse, und diese Illusion war um so eher möglich, als der Tempel des goldenen Kalbes einen Säulengang hat, der dem in der Kirche genau gleicht.

Die Unterhaltung wurde halblaut hinüber und herüber geführt.

„Wissen Sie, daß damit ein schöner Traum für die kleine Webster in Erfüllung geht?" sagte eine Dame. „Gar kein Vermögen vorhanden. Die Mutter hat die Mitgift ihrer Tochter außer den Dreivierteln ihres Geldes noch mitverzehrt. Und der Ehekontrakt erkennt der jungen Frau die Summe von 500,000 Franks zu."

„Potztausend!" antwortete ein Herr, „das junge Mädchen scheint sehr vorsichtig zu sein."

„Ja, ein hübsches Reugeld," fügte ein Dritter hinzu, „an dem Tage, wo der Gegenstand nicht mehr gefällt."

Die Orgel stimmte plötzlich eine festliche Fanfare an, der Zug trat ein, feierlich, majestätisch, ihm voran der Schweizer in großer Gala, der stolz die Fliesen unter den Schlägen seiner Hellebarde erdröhnen ließ.

Die Blicke aller eilten zuerst zu dem Brautpaar. Miß May schritt voran, aufrecht und stolz, mit erhobenem Haupte. Sie erschien in ihrem weißen Schleppkleide größer als sonst. Mit ihrem blendenden Teint und ihrem dichten, kupferrot schimmernden Haar war sie ein wirklich schönes Mädchen, eine Blume voll Leben und Frische in ihrer schönsten Entfaltung. Ein Flüstern der Bewunderung ging durch die Reihen der Männer.

Aber wenn man nun nach demjenigen suchte, dem die Ehre widerfahren sollte, für immer mit dieser kräftigen Menschenpflanze verbunden zu werden, welch ein Kontrast bot sich da! Man wußte nicht, ob man lachen oder weinen sollte. In seinen schwarzen Frack eingezwängt, sah Alfred so dürr, blaß und jämmerlich aus, machte mit seinem grinsenden Gesicht, seinem kahlen Schädel so sehr den Eindruck eines recht armseligen verkommenen, lange vor der Zeit welk gewordenen Geschöpfs, daß mehrere Damen ein ironisches Lächeln kaum unterdrücken konnten.

Nachdem der Zug vorüber war, nahm der Gottesdienst seinen üblichen Verlauf, und André, der mit Mutter und Schwester etwas abseits saß, hing seinen Gedanken nach:

„Wer wird hier eigentlich betrogen? Ich sehe hier nichts als Lüge und Betrug, niemand will der Geprellte sein, und doch sieht jeder so aus, als wäre er es. Wer wollte wohl sagen, daß sie nicht doppelt „achtbar" ist, diese Ehe, welche das Gesetz bestätigt und die Kirche geweiht hat! „Die Vereinigung zweier Herzen, die Gründung einer christlichen Familie, o welche erhabene Dinge," würde der alte Dufaule sagen. Ja, wenn das nicht schöne Redensarten wären! Was für Kinder kann dieses Paar der Gesellschaft verheißen? Seht mir doch nur diese Mißgeburt an und glaubt, wenn ihr könnt, daß sie von diesem Mädchen geliebt wird! Das eine Ehe? Geht mir doch! Ein Handel, ein Schachergeschäft ist es! Sie, mein Fräulein, werden ein schönes Haus, Wagen, Dienerschaft und Schmucksachen besitzen! Aber, wie recht und billig, geben Sie dafür Ihren Körper, Ihre Liebkosungen, all diese Aeußerlichkeiten der Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

müssen, ausgenommen die Arbeiterklasse. Der Arbeiterklasse aber fällt diesmal, wie stets, die wechselwirkende Aufgabe zu: die Verhältnisse ausnützend, um dem Kapital unmittelbare Vorteile abzuringen, sich durch Organisation für jenen geschichtlichen Moment vorzubereiten, der ihr die politische Gewalt ausliefert.

Dieser Augenblick wird kommen. Je mächtiger die beginnende Entwickelung, desto schneller. Denn, obwohl ein Absatzgebiet von fast unermeßlicher Tragweite eröffnet wird, so werden doch die Produktivkräfte, wie es Gesetz ist der kapitalistischen Produktion, viel schneller wachsen, als der Absatz. Ein heftiger Konkurrenzkampf wird entbrennen. Nicht mehr bloß die Konkurrenz einiger weniger europäischer Industrieländer, wie bis jetzt, sondern der Wettbewerb ganzer Weltteile. Europa gegenüber Nordamerika und gegenüber Rußland, das Halb-Asien und Halb Europa umfaßt, und neben Rußland noch Japan und Ostindien. Das Ganze muß in einer Weltkrisis enden, die das kapitalistische Europa zertrümmern wird.

Aber es ist nicht einmal anzunehmen, daß das kapitalistische Europa soweit aushalten wird. Wahrscheinlich kommt die Lösung — und die Erlösung — schon viel früher. Denn in diesem Kampf der Welten hat das alte Europa alle Nachteile: den Nachteil der Entfernung, den Nachteil des geringeren natürlichen Reichtums, den Nachteil der kapitalistischen Uebervölkerung, den Nachteil der politischen Zerrissenheit. Wenn also die europäischen Industrien von Nordamerika und Rußland immer mehr überflügelt werden, ihr Absatz nach den Märkten des stillen und atlantischen Ozeans, ein Absatz, ohne den sie kapitalistisch nicht existieren können, beginnt zurückzugehen, wenn vielleicht ein Bündnis zwischen Amerika und Rußland gegen Europa geschlossen wird, wenn gleichzeitig die aus alledem unbedingt resultierende politische Uebermacht Rußlands immer bedrohlicher wird, wenn das Endresultat der Entwickelung immer näher vor die Augen rückt und zum Bewußtsein tritt, — dann hängt es wesentlich nur davon ab, inwiefern die Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern sich zu klassenbewußten Organisationen zusammengeschlossen hat und inwiefern ein Einverständnis zwischen diesen nationalen sozialistischen Parteien besteht, ob der Moment gekommen sei, wann das europäische Proletariat die Schicksale der europäischen Produktion und damit der europäischen Kultur in seine Hände nimmt.

Wir stehen am Anfang des Endes. Und doch hat die kapitalistische Produktion noch immerhin, wie wir sehen, eine ganze Entwickelung durchzumachen. Die Frage ist nun: wie soll besonders die deutsche Arbeiterklasse sich diese Entwickelung am besten zu nutze kommen lassen?

Die wirtschaftliche Depression hatte für die deutschen Arbeiter zu ihrem Endresultat die Schaffung einer großen selbständigen parlamentarischen Partei der Arbeiterklasse und die Arbeiterschutzgesetzgebung, — die jetzt mit dem industriellen Aufschwung beginnende kapitalistische Sturm- und Drangperiode muß dazu ausgenützt werden, die Gewerkschaften zu stärken und den Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Dies und die Art, wie das im allgemeinen ins Werk zu setzen wäre, soll nunmehr erörtert werden.

## Politische Uebersicht.

Bielefeld, 29. Mai.

— **Wirksame Handhaben,** um alsbald zu einer angemessenen Regelung des Vereinswesens zu gelangen, bieten, wie die „Freis. Zeitung" ausführt, die Reichstagsverhandlungen über das Bürgerliche Gesetzbuch. Das Blatt bezieht sich speziell auf denjenigen Teil dieses Gesetzbuches, welcher von den „juristischen Personen" handelt. Hierbei ist die Frage zu regeln, wie Vereine Rechtsfähigkeit erlangen können. Der Regierungsentwurf will nur gemeinnützigen, wohlthätigen, geselligen, wissenschaftlichen, künstlerischen Vereinen, sofern sie nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet sind, die Erlangung von Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts zugestehen. Für die einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb bezweckenden Vereine gelten die besonderen Rechtsformen der wirtschaftlichen Gesellschaften. „Andere Vereine" aber, wie politische Vereine, sozialpolitische Vereine, religiöse oder dem Unterrichtszweck dienende Vereine oder Vereine zur Wahrnehmung der Berufsinteressen sollen nach dem Regierungsentwurf Rechtsfähigkeit nur durch staatliche Verleihung erlangen.

Die Kommission aber hat mit 13 gegen 8 Stimmen beschlossen, es allen Vereinen ohne Unterschied zu gestatten, durch Eintragung in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts Rechtsfähigkeit zu erlangen. Unberührt bleiben nach dem Artikel 83 des Einführungsgesetzes nur die landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen, wie in Preußen, eine Religionsgesellschaft oder eine geistliche Gesellschaft Rechtsfähigkeit nur im Wege der Gesetzgebung erlangen kann. In bezug auf die Beaufsichtigung solcher Vereine, welche die Rechte juristischer Personen haben, kommen die landesrechtlichen Vorschriften nicht mehr in Betracht, denn mit allen gegen 7 Stimmen hat die Kommission den Artikel 80 des Einführungsgesetzes gestrichen, wonach die landesgesetzlichen Vorschriften über die Beaufsichtigung juristischer Personen durch das Bürgerliche Gesetzbuch unberührt bleiben sollten.

In dem Regierungsentwurf für das Bürgerliche Gesetzbuch war vorgesehen worden, daß die eingetragenen Vereine ein Mitgliederverzeichnis einzureichen haben. Die Kommission hat diese Vorschrift beseitigt, sodaß die Anmeldung des Vereins sich zu beschränken hat auf die Mitteilung der Satzungen in Urschrift und Abschrift und auf eine Abschrift der Urkunden über die Bestellung des Vorstandes.

„Somit ist" — führt die „Freis. Ztg." aus — „durch die Beschlüsse der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch es auch den politischen Vereinen ermöglicht, Rechtsfähigkeit zu erlangen. Haben die Vereine diese Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Register des Amtsgerichts erlangt, so sind sie zugleich von allen landesgesetzlichen Vorschriften der Beaufsichtigung befreit. Es können also auch solche politische Vereine mit einander in Verbindung treten.

„Die Regierungsvertreter sind diesen Beschlüssen der Kommission in der ersten Beratung entschieden entgegen getreten. Sogleich bei Beginn der zweiten Beratung der Kommission zu Anfang der nächsten Woche kommt dieser Teil des Bürgerlichen Gesetzbuchs erneut zur Beschlußfassung. Man darf gespannt darauf sein, welche Haltung die Regierungsvertreter alsdann einnehmen werden. Erklären sie die Beschlüsse der Kommission für unannehmbar, so tritt damit ein Gegensatz hervor, welcher es noch weniger geraten erscheinen läßt, die Verhandlungen über das Bürgerliche Gesetzbuch in der von der Regierung verlangten Weise zu beschleunigen.

„In der Kommission und im Reichstage ist eine sichere Mehrheit vorhanden für die Aufrechterhaltung der bisherigen Kommissionsbeschlüsse. Diese Mehrheit setzt sich zusammen aus dem Zentrum, den Freisinnigen und den Sozialdemokraten, wozu noch die Deutsche Volkspartei, die Polen, die Elsässer und wahrscheinlich auch die Antisemiten kommen. Dieser Mehrheit ist jetzt eine Gelegenheit gegeben, ein wenigstens in der Hauptsache freies Vereinsrecht für Deutschland zu schaffen, eine Gelegenheit, welche nach Abschluß des Bürgerlichen Gesetzbuchs vielleicht für Jahre nicht wiederkehrt. Wird diese Gelegenheit aber nicht benutzt, so ist in der Folgezeit der Reichstag darauf angewiesen, Initiativanträge zu beschließen, welche der Bundesrat ebenso in den Papierkorb legen wird, wie er dies hinsichtlich der seit 1867 wiederholten Anträge auf Gewährung der Diäten an die Abgeordneten gethan hat."

Man kann in der That sehr gespannt sein, nicht auf die Haltung der Regierung, denn daß diese sich auf den möglichst reaktionären Standpunkt stellen wird, ist zweifellos, sondern auf die Haltung des Zentrums. Wie weit diese möglichst regierungsfreundliche Oppositionspartei ihre Regierungsfreundlichkeit zu treiben im Stande ist, dafür wird der vorliegende Fall willkommene Aufklärung bringen. Denn bei dieser Gelegenheit umfallen, würde einen durch nichts zu beschönigenden Verrath an der Volksfreiheit bedeuten.

— **Der Dreibund** ist bis zum Jahre 1903 verlängert, nachdem am 6. Mai derselbe von keiner Seite gekündigt worden ist. So meldet der „Hamb. Korresp.".

## Deutsches Reich.

**Berlin,** 28. Mai. Agrarisches Protzentum. Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung", leistet sich folgende Renommisterei:

„Wir gehören nicht zu den Leuten, die sich an die Minister herandrängen, die ihren großen Einfluß protzenhaft zur Schau tragen, die sich für die führenden Parteien ausgeben, die aus den Fleischtöpfen der Regierung gewisse kleine Gaben erbetteln und anderes dafür schmeichelnd eintauschen. Alle diese Geschäfte überlassen wir anderen. Der Regierungsunterstützung bedürfen wir bei den Wahlen nicht. Im Gegenteil, die Wahlen gegen die Regierung sind immer leichter zu machen, als die für die Regierung. Sollte die Regierung in die Bahnen einlenken, die uns recht und gedeihlich erscheinen, nun so würden wir ihr gern und freudig zur Seite stehen. Ihrer Unterstützung bedürfen wir nicht, und wir machen auch keinen Anspruch darauf. Wir sind gewöhnt, allein zu stehen, und dürften eher in die Lage kommen, zu verteidigen und zu schützen, als verteidigt und geschützt zu werden."

Der erste Satz in dieser Auslassung ist wirklich von mustergiltiger Frechheit. Suchen doch die Agrarier stets sich an die Minister heranzudrängen, sie ihren Zwecken dienstbar zu machen. Jeden Minister, der ihren Prätensionen widerstrebt, suchen sie zu stürzen. Man denke an Caprivi. Bodenlose Windbeutelei ist es, wenn das Blatt versichert, die Agrarier bedürften der Unterstützung der Regierung bei den Wahlen nicht. Im Jahre 1893 folgten die Bündler treulich den Spuren der Regierung. Wenn bei den Wahlen von 1898 der Regierungsapparat gegen sie arbeiten sollte, dann liegen sie platt am Boden. Aber das ist nicht zu befürchten, den unartigen Kindern wird immer wieder verziehen. Aber die Renommisterei macht sie doch nur lächerlich.

— Nationalliberale Blätter bringen eine der „Nationalliberalen Korrespondenz" entnommene Notiz über „Liebknecht in England". Unserem alten Genossen wird zum schweren Vorwurf gemacht, daß er am 19. d. Mts in einer Versammlung zu London sich in abfälliger Weise über das Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger geäußert hat. Er soll dasselbe als eine Beleidigung des englischen Volkes bezeichnet und gesagt haben, daß „außerhalb einer verhältnismäßig kleinen Klique von Mitgliedern der besitzenden Klasse" ganz Deutschland England bewundere. Damit soll Liebknecht sich der „Katzenbuckelei" und der „Anerkennung englischer Gewaltpolitik" schuldig gemacht haben!!! In Wahrheit gilt Liebknechts Anerkennung dem englischen Volke, seiner kulturellen Stellung und Leistungsfähigkeit; er gab dem Prinzip der Solidarität der Kulturvölker Ausdruck. Die „Nationalliberale Korrespondenz" aber meint:

„Für uns ist die Huldigung interessant, die der Führer der internationalen Partei dem Nationalitätsgefühl dargebracht hat. Sie bestätigt aufs neue die Ueberzeugung, daß Herr Liebknecht nicht so sehr Kosmopolit, als ein Gegner Deutschlands ist."

Dieselben nationalliberalen Blätter, welche dieses jämmerliche Geschreibsel mit großem Behagen nachdrucken, entblöden sich nicht, anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten im „heiligen" Moskau vor dem zarischen Despotismus in „Liebe" und „Ehrfurcht" zu ersterben. Sie buhlen um die „Freundschaft" des Gewaltherrschers für Deutschland. Die „Kölnische Ztg." versichert, daß sie „ohne Scheelsucht mit anzusehen vermöge, daß das Krönungsfest unter dem Eindruck der auswärtigen Erfolge zu einer Kundgebung des nationalen Stolzes und einer Art Siegesfest geworden ist". Weiter hofft das Blatt, der Zar werde, „wie einst die römischen Imperatoren, die führenden Kreise in den Dienst der Kulturaufgaben stellen und sie teilnehmen lassen an seiner Hoheit". Und schließlich heißt es: „Die Kaiserkrönung vollzieht sich für uns unter günstigen Zeichen und somit können wir — ganz abgesehen von dem menschlichen Interesse, das wir an dem jugendlichen Zaren und seiner anmutigen Gemahlin nehmen — einstimmen in den Ruf, der heute auf den Lippen von Hunderttausenden schwebt „Gott erhalte den Zaren!"

— Zum Arbeitspensum des Reichstages hat sich die Regierung, wie der offiziös bediente Hamburgische Korrespondent schreibt, dahin schlüssig gemacht, daß, falls die Novelle zu den Justizgesetzen nicht ebenfalls vor dem Abbruch der Reichstagsverhandlungen durchberaten wird, die Session auch nach der Erledigung des bürgerlichen Gesetzbuches nicht geschlossen, sondern bis zum Herbst vertagt wird, um die Kommissionsarbeiten nicht noch einmal zu nichte zu machen. Also weshalb der Lärm?

— Die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des Bundes der Landwirte, schließt ihre Bilanz mit einem Verlust von 150 199,52 M. ab.

— Kolonial„siege". Nach amtlichen Meldungen aus Kapstadt hat Hauptmann von Estorff die Hottentotten in zwei Gefechten am 18. und 19. April bei Siegfeld, nahe Gobabis, in die Flucht geschlagen. Am 7. Mai erstürmte Major Leutwein, unterstützt von Leuten Witbois und des Oberhäuptlings der Herero, Samuel Maherero, die Werft des aufständischen Herero-Häuptlings Kahimema. Die Lieutenants Schmidt und Eggers, Unteroffiziere Pitt und Alschaefski sind gefallen; Lieutenant Helm ist leicht verwundet.

**Stettin,** 28. Mai. Die Untersuchung gegen den Pastor Rauh zu Cladow bei Stettin hat ergeben, daß er auch zahlreiche Kaufleute, Handwerker usw. geschädigt hat, so daß die gesamte Fehlsumme statt der bisher genannten 35 000 M. jetzt auf 45—50 000 M. geschätzt wird.

## Die Gemeinderats-Wahlen in Frankreich.

Die Gemeinderatswahlen haben die gehegten Erwartungen weit übertroffen. Die Reaktionäre hatten Furcht vor ihnen; sie haben kein Mittel unversucht gelassen, das Ministerium Bourgeois noch vor den Wahlen zu stürzen; dies ist ihnen gelungen und das Ministerium Meline hat den ganzen Regierungsapparat zu ihrer Unterstützung in Bewegung gesetzt. Aber trotz der Drohungen, durch welche sie die Aufstellung sozialistischer Kandidaturen verhindern wollten, trotz der polizeilichen Quertreibereien, welche die Versammlungen und die freie Stimmabgabe stören sollten, sind doch selbst in den kleinsten Städten und Ortschaften Kandidaten aufgetreten, die offen ihre sozialistische Gesinnung zur Schau trugen: unter den Kandidaten fanden sich zahlreiche Arbeiter, sowie einige Lehrer und Universitätsprofessoren, die dadurch ihre Stellung und ganze Existenz aufs Spiel setzten. Allenthalben haben die sozialistischen Kandidaten Erfolge zu verzeichnen. Beim ersten Wahlgang waren die Radikalen, beim zweiten selbst die Opportunisten an mehreren Orten gezwungen, mit den Sozialisten gemeinsame Listen aufzustellen, um gewählt werden zu können. Ich muß hier daran erinnern, daß die Gemeinderatswahlen entgegen den Kammerwahlen durch Listen stattfinden: die Zahl der Gemeinderäte ist proportional der Anzahl der Einwohner; in Paris beträgt sie 80, in den Städten von 100 000 Einwohnern und mehr 36, in den Städten mit mindestens 30 000 Einwohnern 23 und in den kleinen Gemeinden 16.

Die Anzahl der Gemeinderäte, in denen nicht wenigstens ein oder zwei Sozialisten sitzen, hat sich wesentlich verringert, während die Zahl der Gemeinderäte, in denen die Mehrheit, ja die Gesamtheit sozialistisch ist, sehr gestiegen ist. Die Siege, die wir in den kleinen Gemeinden davongetragen, haben nicht in dem Maße Beachtung gefunden, wie die in den großen Zentren errungenen, obgleich sie eine noch tiefergehende Bedeutung haben; beweisen sie doch klar, daß die sozialistischen Ideen, trotz der Bajonette und Verfolgungen durch Regierung und Arbeitgeber, alle Schichten der Bevölkerung durchdringen. Vor 15 Jahren behandelte man die Sozialisten als Verrückte und Verbrecher; in wenigen Jahren wird ein Nichtanerkennen der sozialistischen Ideen ein Zeichen von geistiger oder seelischer Beschränktheit sein. Die sozialistischen Wahlerfolge in den kleinen Ortschaften sind das sichere Unterpfand des baldigen, endgiltigen Triumphes des Sozialismus in Frankreich.

Die monarchistische Reaktion konnte die Republik von 1848 nur stürzen, das Kaiserreich sich nur halten, indem sie sich auf die Kleinstädte und das platte Land stützten, erst seitdem diese für die republikanischen Ideen gewonnen sind, ist die Stellung der Republik eine unerschütterliche geworden. Es ist das gleiche Gesetz, das auch für die Religionen gilt, bei denen es immer die breiten, ungebildeten Massen des Volkes waren, welche ihnen zum Siege verhalfen. Die Entstehung und Ausbreitung des Christentums sind ein typisches Beispiel für diese geschichtliche Erscheinung. Man kann wohl mit Bestimmtheit sagen, daß augenblicklich die Massen einer sozialistischen Revolution nur einen passiven Widerstand und auch den nicht einmal überall entgegensetzen würden — einige wenige Jahre noch und sie werden sich voller Begeisterung ihr anschließen. Das Bürgertum konnte sich 1789 der Adeligen nur mittelst des begeisterten Beistandes entledigen, den es in den kleinen Städten und auf dem Lande fand. Die Bauern stürmten die Schlösser und Klöster, bemächtigten sich der Urkunden, der Adelsbriefe und der grundherrlichen Abgabenverträge, warfen sie alle auf dem Dorfplatz auf einen Haufen, stellten in die Mitte eine Tafel mit der Aufschrift: „Endgiltige Befreiung vom Zehnten und Frohndienst", zündeten dann den Haufen an und tanzten um ihn herum. Die Bauern, welche diese Zeiten noch nicht vergessen haben, werden es wieder so thun, aber mit dem Unterschiede, daß sie diesmal die kapitalistischen Eigentumsurkunden, die Hypothekenbriefe und die notariellen Schuld- und Wucherscheine den Flammen überliefern werden.

Das Ministerium Meline, von dem man so viel durch Beeinflussung der Wahlen erhofft hatte, ist durch das Ergebnis ganz außer Fassung gekommen. Als wahrhafte Anhänger der Vogelstraußpolitik haben die Minister die Wirklichkeit verleugnet; sie haben hochgelahrte Statistiken abgefaßt, um zu beweisen, daß die Zahl der sozialistischen Gemeinderäte seit den letzten Wahlen von 1892 erheblich gesunken sei, ein untrügliches Zeichen des Rückganges der sozialistischen Idee, die bald in der Luft verschwinden werde wie der Rauch eines Strohfeuers. Indes hat ihre Dummdreistigkeit sie nicht verhindern können, die in den großen Städten errungenen Siege anzuerkennen. Paris, Roubaix, Lille, Calais, Marseille, Bordeaux, Narbonne, Montluçon usw. haben sozialistische Gemeinderäte, die am vergangenen Sonntag wohlbekannte, in der Bewegung stehende Sozialisten zu Bürgermeistern gewählt haben, von denen mehreren schon die Ehre zu teil geworden ist, kostenlos in den Gefängnissen der dritten Republik beherbergt zu werden.

Die Industriestädte (Lille, Roubaix Roanne, Calais usw.) haben rein sozialistische Mehrheiten gewählt; während in Paris, Marseille, Bordeaux usw., Städten mit teils gemischter, teils Handelsbevölkerung, wo das kleinindustrielle und Handwerker-Element vorherrschen, sich die Sozialisten und die Radikalen in die Mehrheit teilen. Doch auch
Herren der Lage. Der „Temp
tunistischen Bourgeoisie, dem d
öffnet, ist trotz seiner Bewund
Ministeriums Meline genötigt,
14. Mai anzuerkennen, daß die
zum Sozialismus, zum revolut
diesem Wege nicht mehr Halt
sind wir bald hier, bald dort
Auflösung der alten radikalen P
Aufgehen in der Gruppe der re

Was sich in der Kammer
den Gemeindevertretungen, in
Mehrheit bilden. Genau gere
als 18 bis 20 reine Sozialist
den Mittelpunkt, um den sich
gruppieren, die zum Sozialismu
von 60 Abgeordneten beherrsch
und liberalen Abgeordneten, die
aus Furcht vor ihren Wählern
können. Man hatte schon Ge
oder eines Sozialisten in einem
eine Zeit lang saßen Dormoy
Paris allein im Gemeinderat
aus, die reaktionäre Majorität
jetzt noch schlimmer werden,
vertretungen ansehnliche sozialist

In zwei Jahren bei den
die sozialistische Partei die radik
vereinigten reaktionären Parteien

## Aus dem

**Frankreich.** Die franzi
genau so wie die deutschen aus
schlagen, indem sie dem Gewal
bärmlichkeit huldigen. Die P
suchten sich durch Vorschläge be
bieten. Den Schülern hat de
freigegeben. Zahlreiche Gemei
haben Glückwünsche beschlossen,
Amt an den Zaren übermittelt

Die „republikanische" Regie
voran. Die Truppen haben
unter sie verteilt worden und

Die sozialistischen und ra
Unfug mit gerechter Entrüstun
Republique" veröffentlicht unse
dagegen, welchen schnurriger W
abdruckt. Jedoch ist ihm, den
ein Malheur passiert. Seine

Unter der Ueberschrift
sozialistisches Pariser Blatt u
doch gleich unsere Angliederu
Das würde dem Wettkrieg
Verächtlichkeit wohl ein End
Zuge sind, uns in den Au
ehren. Keine Monarchie v
an eine andere Monarchie a
das autokratische Rußland.
Füßen dieses Selbstherrschers
Grund vorschützen, daß er s
uns um eine Milliarde a
schmeicheln dieser schwachköp
sie, denn sie bietet ihnen
hauptung zu wiederholen.
Monarchisten, so schließt d
sehr viel Verdruß bereitet ha
Begeisterung sie ausländisch
wäre es erst, wenn sie sich
würden, wenn sie selbst ein
ganz wie ihre Freunde, die

Der Schluß ist vollkommen
sich doch der, der diesen Artik
kann in einem sozialistisch-republ
Republik Frankreich erscheint, d
werden, daß die Franzosen im
wäre ja gerade so, als verträ
sicht, daß die Deutschen im Gr
die von uns gesperrten Worte
wegfallen und statt des diesem
muß ein Kolon stehen, so daß
Royalisten in den Mund g
darstellt.

Was will denn nun aber
druck dieses Artikels bezwecken?
weis dienen dafür, daß die ein
ehrenhaften Leute in Frankreic
denn aber das „Tageblatt"
reich so?

**Spanien.** Aus Madri
27. Mai: Der kubanische A
Kreisen wird hartnäckigst ver
Höchstkommandierende von Kub
Fehlbetrag des nächsten Budg
Millionen Pesetas (240 Millio

## Parteina

**Der diesjährige Parteit
Deutschlands** findet nunmeh
dortigen Parteiblatte gemeldet
barten Sieb leben in dem
zeiten" statt. Die örtliche Pa
forderlichen Abschlüsse mit de
Donnerstag schriftlich vereinbar

**Für die Tagesordnung
nalen Kongresses** hat die fra
die Frage der Kolonialpolitik
nun in der „Petite Republiqu
Kongreß zu dieser Frage ein
dafür, daß man sich nicht dara
Resolution mehr die koloniale
brandmarken. Es gelte vielmeh
sozialistischen Parteien zu be

die Mehrheit teilen. Doch auch hier sind die Sozialisten die Herren der Lage. Der „Temps“, das Hauptblatt der opportunistischen Bourgeoisie, dem die Angst die Augen manchmal öffnet, ist trotz seiner Bewunderung für die Papiersiege des Ministeriums Meline genötigt, in einem seiner Leitartikel vom 14. Mai anzuerkennen, daß die Radikalen auf dem Wege sind zum Sozialismus, zum revolutionären Sozialismus und auf diesem Wege nicht mehr Halt machen können. „Jeden Tag sind wir bald hier, bald dort Zeugen von der fortschreitenden Auflösung der alten radikalen Partei und ihrem unabwendbaren Aufgehen in der Gruppe der revolutionären Kollektivisten.“

Was sich in der Kammer zugetragen, wiederholt sich in den Gemeindevertretungen, in denen die Sozialisten nicht die Mehrheit bilden. Genau gerechnet, befinden sich nicht mehr als 18 bis 20 reine Sozialisten in der Kammer; sie bilden den Mittelpunkt, um den sich einige 40 radikale Abgeordnete gruppieren, die zum Sozialismus neigen. Diese kleine Gruppe von 60 Abgeordneten beherrscht die 150 bis 200 radikalen und liberalen Abgeordneten, die kein Programm leitet, und die aus Furcht vor ihren Wählern nicht nach rechts abschwenken können. Man hatte schon Gelegenheit, den Einfluß einiger oder eines Sozialisten in einem Gemeinderat kennen zu lernen; eine Zeit lang saßen Dormoy in Montluçon und Vaillant in Paris allein im Gemeinderat und doch reichte ihre Thätigkeit aus, die reaktionäre Majorität zu desorganisieren. Das wird jetzt noch schlimmer werden, wo sich in vielen Gemeindevertretungen ansehnliche sozialistische Minderheiten befinden.

In zwei Jahren bei den großen Wahlen von 1898 wird die sozialistische Partei die radikale verschlungen haben und den vereinigten reaktionären Parteien die Spitze bieten.

## Aus dem Auslande.

**Frankreich.** Die französischen Chauvinisten versuchen genau so wie die deutschen aus der Zarenkrönung Kapital zu schlagen, indem sie dem Gewaltherrscher in byzantinischer Erbärmlichkeit huldigen. Die Pariser Blätter dieser Richtung suchten sich durch Vorschläge der Feier der Krönung zu überbieten. Den Schülern hat der Unterrichtsminister den Tag freigegeben. Zahlreiche Gemeinderäte und allerlei Vereine haben Glückwünsche beschlossen, welche durch das Auswärtige Amt an den Zaren übermittelt werden sollen.

Die „republikanische“ Regierung geht mit „gutem Beispiel“ voran. Die Truppen haben Urlaub erhalten, es ist Wein unter sie verteilt worden und Strafen sind erlassen.

Die sozialistischen und radikalen Blätter greifen diesen Unfug mit gerechter Entrüstung scharf an. In der „Petite Republique“ veröffentlicht unser Gerault-Richard einen Artikel dagegen, welchen schnurriger Weise das „Bielefelder Tageblatt“ abdruckt. Jedoch ist ihm, dem „Tageblatt“ nämlich, damit ein Malheur passiert. Seine Ausführungen lauten:

> Unter der Ueberschrift „Russenwahnsinn“ schreibt ein sozialistisches Pariser Blatt u. a. folgendes: Verlangen Sie doch gleich unsere Angliederung an das heilige Rußland! Das würde dem Wettkriechen des Knechtsinnes und der Verächtlichkeit wohl ein Ende machen, durch das wir im Zuge sind, uns in den Augen der gesitteten Welt zu entehren. Keine Monarchie verschwendet soviel Schmeichelei an eine andere Monarchie als die Republik Frankreich an das autokratische Rußland. Wir wälzen uns mit Wonne zu Füßen dieses Selbstherrschers in Petersburg, wobei wir als Grund vorschützen, daß er sich von Zeit zu Zeit herabläßt, uns um eine Milliarde anzuborgen. Die Königstreuen schmeicheln dieser schwachköpfigen Verirrung und ermutigen sie, denn sie bietet ihnen Gelegenheit, ihre beliebte Behauptung zu wiederholen. Die Franzosen sind im Grunde Monarchisten, so schließt der Artikel, der in Frankreich sehr viel Verdruß bereitet hat; sehen Sie nur, mit welcher Begeisterung sie ausländische Selbstherrscher feiern; wie wäre es erst, wenn sie sich eines eigenen Königs erfreuen würden, wenn sie selbst eine Krönung vornehmen könnten, ganz wie ihre Freunde, die Muschiks.

Der Schluß ist vollkommener Unsinn. Unmöglich, so mußte sich doch der, der diesen Artikel zurecht gemacht hat, sagen, kann in einem sozialistisch-republikanischen Blatt, welches in der Republik Frankreich erscheint, der Meinung Ausdruck gegeben werden, daß die Franzosen im Grunde Monarchisten sind. Das wäre ja gerade so, als verträte die „Kreuzzeitung“ die Ansicht, daß die Deutschen im Grunde Republikaner sind. Nein, die von uns gesperrten Worte „so schließt der Artikel“ müssen wegfallen und statt des diesem Satze vorhergehenden Punktes muß ein Kolon stehen, so daß der ganze Schlußsatz die den Royalisten in den Mund gelegte „beliebte Behauptung“ darstellt.

Was will denn nun aber das „Tageblatt“ mit dem Abdruck dieses Artikels bezwecken? Er kann doch nur als Beweis dienen dafür, daß die einzigen vernünftigen, anständigen, ehrenhaften Leute in Frankreich die Sozialisten sind. Meint denn aber das „Tageblatt“, das wäre bloß in Frankreich so?

**Spanien.** Aus Madrid meldet ein Telegramm vom 27. Mai: Der kubanische Aufstand wirkt. In politischen Kreisen wird hartnäckigst versichert, General Weyler, der Höchstkommandierende von Kuba, habe gestern abgedankt. Der Fehlbetrag des nächsten Budgets für Kuba wird auf 300 Millionen Pesetas (240 Millionen Mark) berechnet.

## Parteinachrichten.

**Der diesjährige Parteitag für die Sozialdemokratie Deutschlands** findet nunmehr, wie aus Gotha von dem dortigen Parteiblatte gemeldet wird, bestimmt in dem benachbarten Siebleben in dem Saale „Zu den vier Jahreszeiten“ statt. Die örtliche Parteileitung hat die hierzu erforderlichen Abschlüsse mit dem Besitzer Herrn Schmidt am Donnerstag schriftlich vereinbart.

**Für die Tagesordnung des Londoner Internationalen Kongresses** hat die französische Sozialdemokratie u. a. die Frage der Kolonialpolitik vorgeschlagen. Jaurès eröffnet nun in der „Petite Republique“ die Diskussion über die vom Kongreß zu dieser Frage einzunehmende Stellung. Er hält dafür, daß man sich nicht darauf beschränken dürfe, durch eine Resolution mehr die koloniale Mord- und Raubwirtschaft zu brandmarken. Es gelte vielmehr, das praktische Verhalten der sozialistischen Parteien zu der nun einmal unvermeidlichen Kolonialpolitik in den Hauptlinien festzustellen. Beständige Sorge dafür, daß die kolonialpolitischen Differenzen nicht zum Kriege führen, Eintreten für die unterdrückten Völkerschaften, Hinarbeiten auf die Ausdehnung der internationalen Garantien zur Sicherung des Benutzungsrechtes aller Nationen auf die großen Verkehrsstraßen (wie der Nilfluß), die das gefährlichste Streitobjekt bilden, — dies nach Jaurès die Richtschnur für das praktische Verhalten der sozialistischen Parteien zur Kolonialpolitik. Ferner empfiehlt Jaurès die Einsetzung einer internationalen Kommission, welche die Sammlung und den Austausch von Informationen betreffend kolonialpolitische Angelegenheiten zwischen den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder besorgen soll.

## Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 29. Mai.

— **Auf die morgen stattfindende Parteiversammlung** in der Reichshalle machen wir unsere Leser aufmerksam. In derselben soll die Bielefelder Kandidatur für die Delegation zum internationalen Arbeiterkongreß in London festgestellt werden.

— **Ein großer Menschenauflauf** fand gestern Mittag an der Moltkestraßen-Ecke vor dem dort befindlichen Zigarren-Geschäft statt. Man erzählte sich, daß der Verkäufer desselben sich erschossen habe und im Laden liege. Demgegenüber sind wir in der Lage mitzuteilen, daß der Verkäufer, Richter, einen Tag vor Pfingsten von hier verschwunden ist. Seine Leiche wurde in Bremen, woselbst er sich ertränkt hat, aufgefunden. Welche Motive den jungen Mann zum Selbstmord getrieben haben, ob Unregelmäßigkeiten vorliegen, ließ sich noch nicht feststellen. Wie wir weiter hören, ist der Geschäftsinhaber aus Bremen gestern hier eingetroffen.

---

**Haltern,** 26. Mai. Von einem traurigen Unglücksfall wurde die Familie des Stadtmüllers hierselbst betroffen. Am Vorabend des 1. Pfingsttages vermißte dieselbe ihr 4½jähriges Töchterchen. Nach längerem Suchen das Schlimmste befürchtend, wurde der Mühlteich, leider ohne Erfolg, abgelassen. Erst am andern Morgen gegen 10 Uhr fand man die Leiche des Kindes unterhalb der Mühle im Bache unter dem sogen. Kübbwerk festliegend. Vermutlich ist dasselbe von dem Strauchwerk in den Bach geglitten. — Im benachbarten Lippramsdorf fiel gestern Mittag ein 11jähriger Knabe beim Ausnehmen eines Krähennestes aus beträchtlicher Höhe zur Erde. Außer einem schweren Beinbruch trug derselbe noch mehrere bedeutende Verletzungen davon, so daß die sofortige Ueberführung ins hiesige Hospital stattfand. (M. A.)

**Löhne.** Die Volksversammlung, welche der liberale Verein von Bünde und Umgegend in Löhne veranstaltet hatte und in welcher der Landwirt Herr Wilbrand sprach, war nur von 28 Personen besucht. Der Redner behandelte die Zuckersteuer, die Kornzölle und die Tabaksteuer und strich die Verdienste der Liberalen, welche gegen diese Steuern seien heraus. Den Diskussionsrednern wurden 15 Minuten Redezeit gewährt, und benutzte dieselbe unser Genosse Klingenhagen zu einer kräftigen Erwiderung. Dem hatte der Redner nur die alten Sachen von der Utopie und dem Polizeistaat entgegen zu setzen, worauf ihm Genosse Klingenhagen gebührend heimleuchtete.

V **Minden,** 28. Mai. Ueberfahren wurde gestern Nachmittag gegen 3 Uhr auf der Hohnstraße der 5jährige Sohn des Werkführers H. durch einen Syrengwagen. Die Ursache zu dem traurigen Vorfall ist die Frau St. gewesen, indem sie — auf dem Wege zur Straßenbahn — den kleinen Knaben zur Seite stieß, anstatt demselben lieber aus dem Wege zu gehen. Das Kind fiel dadurch und geriet mit dem Kopfe unter das Hinterrad des Wagens. Der Tod ist sofort eingetreten. Untersuchung soll bereits eingeleitet sein. Die betreffende Frau war trotzdem noch nach der Porta gefahren.

**Münster,** 28. Mai. Heute Mittag gegen 1 Uhr machte ein Anstreichermeister seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Unglückliche hinterläßt Frau und 7 Kinder. — Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 30. Juni. Als Präsident ist der Herr Landgerichtsdirektor Dr. Büscher bestimmt. In dieser Sitzungsperiode wird bestimmt der Mithäter beim Coesfelder Morde, Fabrikarbeiter Langerfeld, sowie der Fall Brüggemann zur Aburteilung kommen. (M. A.)

**Lippstadt,** 26. Mai. Seit einiger Zeit hatte sich hierselbst unter verschiedenen jungen Leuten ein Ruderklub gebildet. Am 25. Mai cr. unternahmen dieselben wiederum eine Tour. Als sie in der Nähe des bei Hoerste belegenen Stauwerks ankamen, wollten sie durch die Schleusen hindurchfahren, und gaben sich zwei der jungen Leute daran, die Schleusen hinaufzuziehen. Einer derselben blieb mit dem Kahn vor der Schleuse halten. Sobald sie die Schleuse in die Höhe gezogen hatten, prallte das Wasser vor den Kahn und schlug denselben um, wobei der in dem Kahn befindliche junge Mann ertrank. Die Leiche wurde von seinen Kollegen nach einiger Zeit auf einer Sandbank liegend gefunden. Der Kahn ist ebenfalls gesunken. Der Ertrunkene stammt aus Braunschweig und ist der einzige Sohn seiner Eltern. (M. A.)

## Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 28. Mai. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Reichartz. — Der Geschäftsreisende Krämer aus Blotho hatte in seiner früheren Stellung in einer ganzen Reihe von Fällen Geldbeträge, die er einkassiert, unterschlagen bezw. veruntreut. Das Urteil lautete gegen ihn auf 1 Jahr Gefängnis. — Der Ackersmann Wilhelm Bentlage zu Niehorst, Amt Brackwede, hatte zwei Quittungen von nicht unbeträchtlicher Höhe gefälscht und zwar in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte in Berechnung gezogen, daß der Aussteller der fraglichen Quittungen verstorben war. Der Gerichtshof erkannte gegen Bentlage wegen Urkundenfälschung in idealer Konkurrenz mit Betrug auf 9 Monate Gefängnis. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den wiederholt vorbestraften und sich zur Zeit in Untersuchungshaft befindlichen jugendlichen Arbeiter Ludwig Wirtz zu Duisburg verhandelt. Derselbe erhält wegen eines am 25. Januar d. Js. an einem Strafgefangenen verübten Sittlichkeitsverbrechens 4 Monate Gefängnis. — Die beiden Ziegelarbeiter Milse und Brüggemann zu Loxten hatten im letzten Winter auf einer Holzauktion und zwar im angetrunkenen Zustande Streitigkeiten angefangen und ihre Gegner mißhandelt. Da die Mißhandlung nur geringfügiger Art gewesen, so wurde gegen jeden nur auf eine Geldstrafe von 20 M. bezw. auf 4 Tage Gefängnis erkannt. — Der Bäckergeselle August Schröder aus Soldau, z. Z. in Untersuchungshaft wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 2 Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden. — Die Ehefrau Josef Samuel, deren Sohn, der Schlachter Simon Samuel, und der Schlachtergeselle Josef Roer zu Barkhausen waren am 20. Februar d. J. vom Schöffengericht zu Minden wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs ein jeder mit einer Woche Gefängnis bestraft. Die von ihnen gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen.

## Gewerkschaftsbewegung.

— **Der 7. internationale Bergarbeiter-Kongreß,** welcher zur Zeit in Aachen tagt und auf welchem die Engländer wiederum, wie bisher auf allen seinen Vorgängern, die überwältigende Majorität haben — es wird auf diesen Kongressen nach der Zahl der organisierten Arbeiter abgestimmt, welche die Delegierten vertreten — ist besonders merkwürdig dadurch, daß der Fortschritt im sozialistischen Sinne, welcher sich bei den Engländern inzwischen vollzogen hat, durch ihn offenbar wird.

Es sind vertreten: Miners Federation durch 18 Delegierte mit 400 000 Stimmen, National Federation durch 16 Delegierte mit 126 000, Südwales durch 3 Delegierte mit 100 000, Belgien durch 4 Delegierte mit 85 000, Oesterreich durch 1 Delegierten mit 50 000, Deutschland durch 13 Delegierte mit 174 000, Frankreich durch 2 Delegierte mit 152 000 Stimmen. Es sind also 57 Delegierte anwesend, die 1 087 000 Mitglieder und Stimmen vertreten.

Während nun auf den früheren Kongressen die Deutschen stets in der Minorität blieben, wurde diesmal die deutsch-französische Resolution, in welcher der gesetzliche Achtstundentag für alle Bergarbeiter verlangt wird, mit 960 000 gegen 126 000 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte nur die National Federation. Ferner wurde das Verbot der Frauenarbeit in der Bergbauindustrie einstimmig angenommen.

## Soziales.

**Kapitalistische Antwort.** Die Trambahnangestellten in München berieten vor wenigen Tagen über die Besserung ihrer betrübenden Lage und beschlossen, die Direktion um Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, wie sie bei den städtischen Linien seit geraumer Zeit eingeführt ist, zu ersuchen. Ehe jedoch noch die Angestellten ihre Forderung der Betriebsdirektion mitteilen konnten, gab sie schon eine Antwort. Und welche? Sie warf drei Angestellte, darunter einen mit fast fünfzehnjähriger Dienstzeit, aufs Pflaster.

## Vermischtes.

**Majestätsbeleidigungen.** Ein „guter Sohn“, so schreibt der „Vorwärts“, führte auf dem Korridor des Moabiter Kriminalgerichts eine Szene herbei, die allgemeine Entrüstung Der Schuhmacher Karl Hoffmann aus Friedrichsberg war auf die Denunziation seiner Ehefrau und seines Sohnes Heinrich wegen Majestätsbeleidigung und Bedrohung vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II angeklagt worden. Auf das Zeugnis der einzigen beiden Belastungszeugen, der Gattin und dem Sohne, wurde der Mann zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Als der Verurteilte abgeführt wurde, trat der Sohn an denselben heran und rief höhnisch: „Siehst Du, das ist Dir recht, nur viel zu wenig hast Du noch gekriegt!“ Entrüstet schob der Gerichtsdiener den Sohn mit den Worten bei Seite: „Das schickt sich nicht dem Vater gegenüber!“ worauf der Sohn erwiderte: „Was sagen Sie? Das werde ich Ihnen anstreichen!“ Hätte sich der Herr Sohn jetzt nicht aber schleunigst mit seiner Mutter entfernt, so würde es ihm wohl ein Weilchen nicht ganz angenehm ergangen sein, denn die zahlreichen Zeugen hatten nicht übel Lust, auf dem Korridor Justiz zu üben.

**Als verdächtig der Teilnahme an Haberfeldtreiben** sind neuerdings in Oberbaiern 70 Personen verhaftet worden.

**Im chemischen Laboratorium** der Schule für Brücken und Wege zu Bukarest explodierte am Donnerstag ein Kessel. Zwei Laboranten wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

**Ein großes Schadenfeuer** hat am Mittwoch in Wiesenfeld bei Koburg 10 Wohnhäuser, 28 Scheunen und die Kirche eingeäschert. Aus Koburg war Militär zur Hilfeleistung requiriert worden.

**In Brüx** stürzte beim Abbruch eines durch die vorjährigen Bodensenkungen stark beschädigten Hauses ein Balkengerüst ein, wobei zwei Arbeiter getötet, zwei schwer und zwei andere leicht verletzt wurden. Drei unter den Rüsthölzern begrabene Arbeiter konnten bisher noch nicht geborgen werden.

**London,** 26. Mai. Auf der Great Western-Eisenbahn wurde gestern der Versuch gemacht, einen Zug nahe bei Redhurst mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Nur dem Umstande, daß die Menge des auf den Schienen liegenden Dynamits sehr gering war, ist es zuzuschreiben, daß nicht der ganze Zug in die Luft flog, sondern nur die Schienen aufgerissen wurden.

**London** hat nach den jetzt veröffentlichten Ergebnissen der letzten Volkszählung 4 411 271 Einwohner, was seit 1891 eine Zunahme von 200 528 darstellt.

**Der Pastor** der skandinavischen Kirche in Salt Lake City, Francis Hermans, steht unter dem Verdacht, seine Braut, Miß Clausen, und mehrere andere Personen ermordet zu haben. Miß Clausen verschwand im letzten Dezember plötzlich auf geheimnisvolle Weise. Man sagt, daß der Pastor ihre Leiche in dem großen Ofen im Keller unter seiner Kirche verbrannt habe. Der Pastor ist geflüchtet.

**Die Cholera** in Egypten breitet sich nach einer Kairenser Meldung der „Times“ längs des Rosette-Armes des Nils aus; in den Dörfern herrscht große Sterblichkeit. — In der Citadelle in Kairo ist ein britischer Soldat an Cholera verstorben; doch sind die Kasernen, da nur ein vereinzelter Fall vorliegt, nicht geräumt worden.

# Großer Ausverkauf.

Um mein sehr großes Warenlager vor beendigter Saison möglichst zu räumen,

## beginnt Montag, den 1. Juni, der Sommer-Ausverkauf.

Es kommen zum Verkauf **Jacketts, Kragen, Capes, Regen-** und **Kinder-Mäntel, Kleiderstoffe** in schwarz und farbig, **Burkin-** und **Regenmantelstoffe, Kattune, Siamosen, Flanelle** und **Bettwaren**

1406

**zu unerreicht billigen netto Cassa-Preisen.**

**Teppiche** und **Möbelstoffe** werden wegen Aufgabe des Artikels zu und unter Einkauf verkauft.

# Ernst Hasenclever, Obernstraße 12.

---

Sozialdemokratische

## Partei-Versammlung

**am Sonnabend, den 30. Mai, abends 8½ Uhr,**

in der **Reichshalle.**

Tagesordnung: 1. Abrechnung von der Maifeier. 2. Aufstellung eines Kandidaten zum internationalen Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongreß in London. 3. Stellungnahme zum Margarinegesetz und zum Verbot des Getreideterminhandels.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen ladet ein [1412

**Der Vertrauensmann.**

NB. Die Komitee-Mitglieder der Maifeier und die Revisoren werden gebeten, eine halbe Stunde vor Eröffnung der Versammlung zu erscheinen.

---

## Achtung! Zimmerer Bielefelds!

**Sonntag, den 31. Mai 1896, morgens 9 Uhr:**

## General-Versammlung

**des Verbandes deutscher Zimmerleute (Zahlstelle Bielefeld).**

Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, der wichtigen Tagesordnung halber pünktlich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

NB. Gleichzeitig werden die restierenden Mitglieder aufgefordert, ihre Beiträge zu bezahlen. [1410

---

# Theater

**am Sonntag, den 31. Mai 1896, im Etablissement des Herrn C. Israel, Central-Halle.**

Zur Aufführung gelangt:

## HEIMAT.

Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann. [1404

Von 4 bis 7 Uhr: **Grosses Konzert.**

**Anfang des Theaters präzise 7½ Uhr.**

Alles nähere durch die Zettel.

Es ladet ein **Der Theaterklub „Vorwärts".**

---

Soeben ist erschienen bezw. im Erscheinen ist begriffen und durch die Buchhandlung **„Volkswacht"**, Bielefeld, Schulstr. 20, zu beziehen:

**W. Liebknecht's**

## Volks-Fremdwörterbuch.

Siebente Auflage.

**Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt.**

Komplett in 13 Heften à 20 Pfg.

## Volks-Lexikon.

Nachschlagebuch für sämtliche Wissenszweige

mit besonderer Berücksichtigung der

**Arbeiter-Gesetzgebung, Gesundheitspflege, Handelswissenschaften, Sozialpolitik.** Nebst General-Register.

Unter Mitwirkung von Fachschriftstellern herausgegeben von

**Emanuel Wurm.**

Erscheint in Heften à 20 Pfennige.

**Bisher erschienen Heft 50.**

---

**Broschüren, Statuten** liefert schnell und sauber Buchdruckerei **„Volkswacht".**

---

# Wegen Umbau

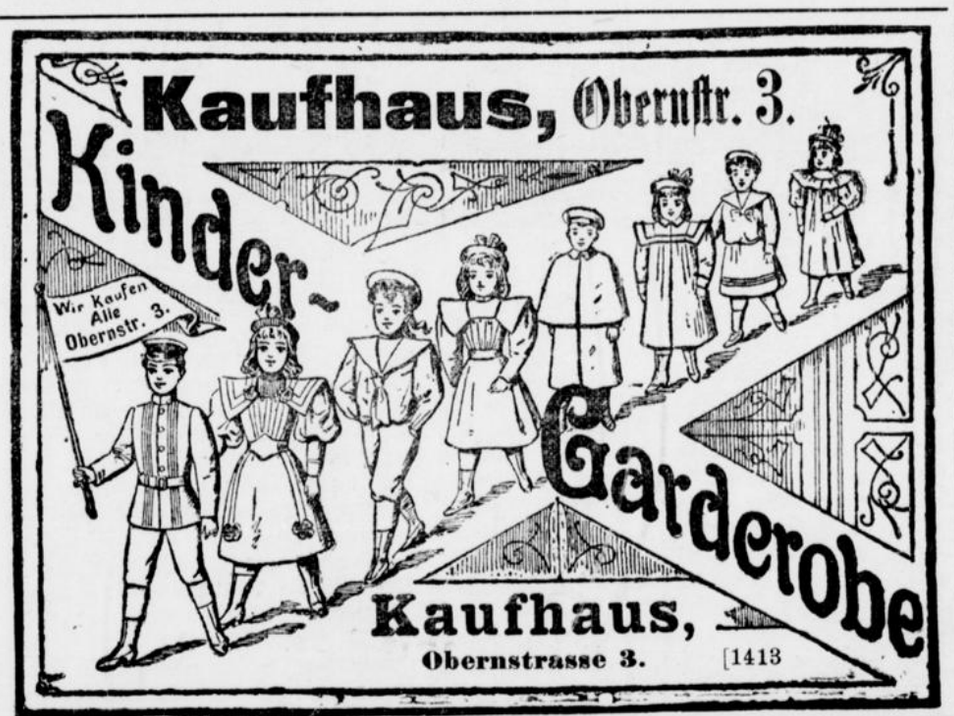
**verkaufen wir sämtliche Sachen zu bedeutend ermäßigten Preisen.** 1405

## Geschw. Simon,

**Putz- und Modewaren,**

**Niedernstraße 18,** gegenüber Hotel Spengler.

---




[1413

---

## Vereins-Nachrichten.

**Vereinigung der Maler** Sonnabend, 30. Mai, abends ½9 Uhr Versammlung in der Centralhalle.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband** Sonntag, den 31. d. Mts., vormittags 10 Uhr Versammlung bei Kahl am Kesselbrink.

**Verband der Zimmerer** Sonntag, den 31. d. M., vormitt. 9 Uhr, Versammlung.

---

## Hochzeits-Einladungen

liefert schnell, sauber und billig

**Buchdruckerei der „Volkswacht"**

---

**Neu!** Celluloid- **Neu!**

## Portraits

von

**Bebel, Liebknecht, Lassalle**

in geschmackvoller Ausführung sind zum Preise von

**10 Pfennig à Stück**

zu haben in der

**Buchhandlung Volkswacht.**

---

**Als zu Geschenken bei allen Gelegenheiten passend**

empfiehlt die Buchhandlung der „Volkswacht", Bielefeld, Schulstraße 20:

## Aus dem Klassenkampf

Soziale Gedichte

herausgegeben von Eduard Fuchs, Karl Kaiser, Ernst Klaar.

**Preis eleg. geb. 1 Mk. 50 Pfg.**

**In geschmackvollen Einbänden**

Fünf Bände

## Deutsche Arbeiter-Dichtung.

Eine Auswahl Lieder und Gedichte deutscher Proletarier.

Von

**E. Hasenclever, Frohme, Lepp, Jac. Audorf, Max Kegel, A. Ichen u. a.**

Preis jedes einzelnen Bändchens 1 Mk.

## „Lichtstrahlen der Poesie"

Gedichtsammlung

von

**M. Kegel.**

Reich illustriert von **O. E. Lau.**

In Prachtband gebunden mit Goldschnitt Mk. 3,50.

---

**Arb.-Bild.-Verein**

Sonntag, den 31. d. Mts.:

Großes 1408*

**Freikonzert mit Tanz.**

**Anfang 4 Uhr.**

Es ladet ein **W. Vogt.**

---

Die 99 Hauptfragen der Unfall-Versicherung.

Nach amtlichem Material **volkstümlich erörtert** und erklärt für die Arbeiter.

**Preis 25 Pfg.**

Vorrätig in der Buchhandlung **„Volkswacht".**

---

Ein junges, fettes Pferd geschlachtet.



1414*] **F. Hildebrandt,** Pferdemetzger, Kronenstr. 10.

---



Schönes frisches **Fleisch** empfiehlt

**A. Teckemeier.**

1407*] Pferdemetzger, Siegfriedstr. 11.

---

Zwei anständige junge Leute erhalten

**Kost und Logis**

1416*] **Schulstraße 18.**

---

## Laufbursche

für ganze Tage sucht 1417

**H. Middendorff.**

---

## Geübte Einsatznäherinnen

in und außer dem Hause **suchen**

1401*] **L. & J. Hirschfeld,** Schulstraße.

---

Auf sofort oder später

**eine Gehülfin** und ein

**Lehrmädchen**

gesucht **Mathilde Kerker,** Kleidermacherin

1415*] Heinrichstraße Nr. 7.

---

**Ammo**

gegen hohen Lohn sucht [1418*

**Frau Tappe,** Bielefeld, Güsenstr. 13.

---

**Todes-Anzeige.**

Gestern entschlief sanft nach langem Leiden unsere Tochter

**Ida Fischer**

geb. Wespyzal

im Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**die Eltern, Brüder und Schwestern.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 31. Mai, nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause, Altenschildescherweg 3, aus statt. [1409*

---


**Abonnementspreis**

für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,20 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.

Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: **Carl Hoffmann in Bielefeld.**

**Nr. 124.**


## Die Gewerkschaft Arbeiter

7. Die deutschen Gewer

Der industrielle Aufschwu werkschaftlichen Segel gebrach unbedeutende Besserung ein. Generalkommission wuchs die werkschaften von 220810 in Stand seit 1891 — auf 2 aber auch besonders hervorzul gebenden Organisationen: die die Buchdrucker, die Maurer Berechnungsart von 1894 i arbeiter sehr beträchtlich zuge der Gewerkschaften sind 1894 2 643 000 Mk., also um fast

Für 1895 liegen nur wichtigsten sind von der Ber liefert worden, die über 5 Arbeiterinnen berichtet. Da organisierten männlichen Arb Prozent gegenüber dem Vorj wird ein brillantes Ergebnis geteilt. In den schon 1894 Mitgliederzahl um 48¼ P die neuen Organisationen h organisierten Arbeiter um andere erfreuliche Berichte lie gleich wird die um die V Jahresstatistik der Generalko bemerkt, daß diese jährlichen Werk sind, welches uneing Leider hat die Generalkom Schwierigkeiten zu kämpfen, selbst bereitet werden.

Wenn nun der industri rasch zum Bewußtsein der N Zusammenschlusses führt, so zeigt, wie schwach noch die Verhältnis zu den Aufgaben waren denn die Gewerkscha dieses Frühjahrs zu begegne

Nach der Rechnungsüber Hutmacher, die einen Kassa Mitglieder hatten. Sie sta Betrag. In weitem Abst 35 Mk., dann die Bildhaue aber schon bloß 11 Mk. auf auf eine Woche Unterstützu

## Eine B

Roman von

Autorisierte Uebers

60

So und nicht anders ist Moral ist gerettet. Doch Braut, welcher Unterschied z sich von einem alten Wüstli Du verkaufst Dich nur teure nicht so nötig wie jene. haste Frau, und morgen w weil Du reich bist!"

Andrés Blicke wanderten die vorgeschriebenen Schritt vorher gewissenhaft einstudie seinem Federbusch ihm der noch einmal angibt. Auf d Meisters kniete der junge C sich, tritt vor, schreitet zurück, keit. Dennoch bemerkt Andr hat, und er sinnt weiter:

„Wahrhaftig, das ist j der arme Junge da ausst Zeit erinnern, als er Tan entschuldigende Abschweifung toilette ist. Welche Komödi Zeremonie! Ich begreife s wahrhaft Gläubige ihre V Gottes, den sie anbeten, voll nichts achtungswerter als d

Aber Alfred, er, der Gott und Teufel lustig ma Fuß in eine Kirche gesetzt über die Pfaffen zu erzähl Katholik, dieser höchst ehren Schauspiel er gibt! Demütig ihm reicht! Ohne eine Mie